

Dr. R. J. Shuttleworth, Esq.

Autor(en): **Guthnick**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1874)**

Heft 828-878

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehüllt und mit weissen Häusern, die wie zur Dekoration dastehen, sich bis zu 6000 Fuss in einem langgedehnten Grate erhebt. Die Sanitätsbehörden und der Consul sind eben an Bord gekommen. Sobald sie fort sind, fahren wir ans Land. Den ganzen Tag von Morgen an hatten wir die Insel in Sicht und sind immer mit dem Schleppnetz fischend um dieselbe herumgefahren. Ich hatte den ganzen Tag zu thun, die Corallen und alle die Herrlichkeiten zu sortiren.

~~~~~  
**Guthnick.**

~~~~~  
Dr. R. J. Shuttleworth, Esq.

(Nekrolog.)

Vorgetragen in der Sitzung vom 29. August 1874.

~~~~~  
Doctor Robert James Shuttleworth, Esqr. wurde im Jahre 1810 in Devonshire in England geboren, wohin das milde Clima seine brustkranke Mutter führte. Leider starb diese Mutter wenige Wochen nach seiner Geburt. Seine Familie stammte aus Lancashire, wo sie schon im 12. Jahrhundert sehr angesehen und begütert war. Ländereien existiren dort noch, die jetzt der Familie gleichen Namens gehören. Das mutterlose Kind wurde in den vier ersten Jahren durch eine ältere Stiefschwester von Mutterseite zärtlich gepflegt, später bald bei einer oder andern Tante untergebracht, sogar in eine Schule (pension) gethan; im Ganzen hinterliess ihm seine erste Kindheit keine süssen Erinnerungen.

Als er sieben Jahre alt war, verheirathete sich sein Vater wieder und von da an wurde der Knabe

bald zu Hause, bald in Schulen abwechselnd mehr oder minder zweckdienlich und glücklich gepflegt, obwohl ein munteres, unschuldigcs Wesen ihm eigen war.

Später ging er mit seiner ganzen Familie nach der Schweiz, wurde bei Herrn Töpfer und etwas später bei dem Botaniker Seringe, Conservator des Decandolle'schen Herbariums in Genf, in Schulpflege gethan.

Seine angeborne Liebe zur Naturwissenschaft und namentlich der Botanik entwickelte sich von Jahr zu Jahr immer mehr. Unverdrossen lag er diesen Studien ob und sammelte mit besonderm Fleisse Pflanzen. Nähere und entferntere Excursionen boten ihm reichen Stoff dazu. Der Salève und andere Berge bei Genf wurden von ihm durchsucht und bei Erwähnung derselben glänzte sein Gesicht vor Entzücken, wenn er von den Eindrücken sprach, welche die von der Morgensonne zum ersten Mal beleuchteten Alpen in all ihrer Majestät auf ihn machten.

Im 18. Jahre ging er nach Deutschland, brachte einen Winter in Sachsen-Weimar zu, wo das Hofleben und Zusammentreffen mit Göthe und andern Heroen deutscher Wissenschaft ihm Freude bereitete und seine Kenntniss der deutschen Sprache wesentlich förderte.

Zur Fortsetzung und Erlangung allgemeiner Studien verweilte er darauf einige Zeit in Frankfurt und Heidelberg. Er wünschte längere Zeit, namentlich in Heidelberg, seinen Studien obzuliegen, welches aber sein Vater nicht gestattete, unter dem Vorwande, er möchte zu burschikos werden, und zum grossen Verdrusse des jungen Mannes berief er ihn in die Familie nach Solothurn zurück, wo sie sich damals aufhielt.

Ungefähr 20 Jahre alt, beschäftigte er sich am meisten mit Botanik, machte während des Sommers

1830 häufige Ausflüge in den Jura, welche ihm eine ansehnliche Sammlung hübsch getrockneter Pflanzen eintrugen. Der den ältern Botanikern der Schweiz wohl bekannte kenntnissreiche Oberlehrer Roth wurde sein intimer Freund und unterstützte seine botanischen Studien aufs freundlichste.

Im Herbst 1830 kehrte er nach England zurück, besuchte die Hochschule in Edinburg und hörte unter andern Vorlesungen auch einige Fächer der Medicin und besuchte die Spitäler beim ersten Auftreten der Cholera.

In Edinburg studirte er bis Ende 1832. Während der Ferien machte er Excursionen in die schottischen Alpen und in den Westen Irlands nach Renville, wo sein älterer Stiefbruder Blake ein grosses Gut besass und dem er während der schrecklichen Hungersnoth 1831 und 1832 mit Rath und That beistand.

Im Winter 1833 kehrte er nach Solothurn zurück und verheirathete sich mit Fräulein Susette von Sury. Zwei Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, ein Töchterchen, welches im siebenten Jahre an einer in England geholten Krankheit starb, und ein Sohn Henry.

In Bern gab er sich abwechselnd, von Excursionen auf die Grimsel, ins Oberwallis etc. unterstützt, dem Studium des rothen Schnees, worüber eine Broschüre veröffentlicht wurde, und den mikroskopischen Untersuchungen der Landwasseralgae hin, publizierte in englischen Zeitschriften das Resultat seiner botanischen Sammlungen auf der Grimsel, in Zermatt, etc. Von den Professoren Mohl und Wydler und dem in Bern niedergelassenen Gelehrten Dr. Schmidt wurden seine Studien und Beobachtungen geleitet und befestigt.

Wegen Augenschwäche musste er sich bald die

mikroskopischen Untersuchungen versagen, was ihm sehr zu Herzen ging.

Im Verlaufe des Jahres 1835 kaufte er die für damalige Zeit ansehnliche Pflanzensammlung und Bibliothek des verstorbenen Hrn. Schultess in Zürich, gewesenen Mitarbeiters des Pflanzenwerkes von Römer und Schultess.

Von der ökonomischen und Garten-Gesellschaft in Bern wurde er in die Comités gewählt und half bei Ausstellungen von Geräthen und Pflanzen auf das eifrigste und uneigennützigste.

Für seine edeln Bestrebungen, die Naturwissenschaften grossartig zu fördern, erhielt er von der Hochschule Basels den Doctortitel; auch war er mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

In den Vierzigerjahren schloss er enge Freundschaft mit dem bekannten Naturforscher Jean de Charpentier in Bex; dieser früher fleissige Pflanzenkenner, später glühende Conchylien-Sammler und Kenner wusste ihm eine gleiche Liebe zu diesem anziehenden Studium, wie vorher zu den Pflanzen, einzuflössen. Das Resultat davon war eine sehr reiche Sammlung, welche nun der Stadt Bern zur Zierde gereicht.

Grosse Geldopfer brachte er Allem, was er unternahm. So z. B. schickte er den Naturaliensammler Blauner von Bern auf seine Kosten nach Corsica und den Canarischen Inseln, später nach Porto Rico, wo derselbe an der Auszehrung starb. In Nordamerika unterstützte er namhaft einen sehr thätigen Pflanzensammler, Namens Rugel, andere Reisende in Mexico, Peru, Bolivia, Brasilien u. s. w. durch Abnahme ihrer Sammlungen von Conchylien, Pflanzen, Samen etc. Theilweise bearbeitete er diese Pflanzensendungen,

welche sich in seinem reichen, circa 60,000 Species enthaltenden Herbarium geordnet finden. Dieses, in Hyères aufgestellt, ist zu verkaufen. Dass eine sehr kostbare, reich ausgestattete Bibliothek ihm das Bestimmen der Pflanzen erleichterte, wird man nicht bezweifeln. Auch diese ist käuflich, sobald ein vollständiger Katalog davon wird ausgefertigt sein.

Vom Vater erbte er die Gicht, daher zwang ihn seine Gesundheit, den Winter im Süden zuzubringen; er wählte abwechselnd Cannes, St. Remo und später Hyères, wo er sich bleibend niederliess und den untern Theil eines alten Schlosses mit Garten miethete. Die Krankheit, welche ihm schwere Leiden bereitete, machte ihn Wochen, ja Monate lang unthätig. Sobald er sich besser fühlte, durchstreifte er die pflanzenreichen Gegenden des Vardepartements, die höhern und Meer-Alpen. Eine fast vollendete Flora dieser Gegenden wird die Mühe und den Fleiss zeigen, welche er darauf verwandte. Das Manuscript zu dieser Flora mit den dazu benützten Pflanzen soll Professor Huet in Toulon erhalten, der ihn mit grossem Eifer auf seinen vielen botanischen Wanderungen begleitete und von dem wir im künftigen Jahre hoffentlich das vollendete Werkchen zu erwarten haben.

Sobald Shuttleworth sich im südlichen Frankreich und Ligurien mit so reicher Flora umgeben sah, liess er das Studium der Conchylien ruhen und gab sich wiederum ganz seinen alten Lieblingen, Florens Kindern, hin. Dass er manches Neue für das südliche Frankreich auffand, wird Keinen verwundern, indem er zugleich das Studium der verwandten italienischen Flora betrieb. Er verglich alles Gefundene mit Schärfe und ausdauerndem Fleisse und war vielleicht im Unter-

scheiden hie und da allzu ängstlich, was seine Briefe an seine Freunde Meissner, Charles Godet, von Fischer-Ooster, Guthnick, etc., zu bezeugen scheinen.

In den heissen Sommermonaten kam er nach Bern, um auf seinem Landsitze «Frohberg» auszuruhen und hier hatte er den herbsten Verlust zu erleiden, indem sein einziger Sohn erkrankte. Dieser hoffnungsvolle Jüngling, der in Cambridge und London mit grossem Eifer Medicin studirte, starb 1866 in Bern. Von da an schien dem liebenden Vater alle Lebenslust auszugehen und gedrückter und unwohler als je fühlte er sich in Bern. In Hyères ging es nicht viel besser, zeitweilig raffte er sich zwar auf, aber schwächer und matter wurde sein Gesundheitszustand, bis er, von seiner Gattin aufs Sorgsamste gepflegt, am 19. April 1874 Morgens, im Vertrauen auf Gott, nach langen Leiden an völliger Abmattung das Zeitliche verliess.

In seinem Nachlasse befindet sich eine sehr bedeutende Sammlung von Land-, Süsswasser- und Meer-Conchylien. Diese wurde grossmüthigst von der Wittwe und den Erben an das Museum der Stadt Bern gegeben, gestützt auf eine Anfrage, welche der Selige ein paar Wochen vor seinem Ende an die Museums-Commission stellte, ob sie diese Sammlung aufstellen zu können glaube. Eine namhafte Anzahl Holzarten, sehr viele ausländische Sämereien und andere botanische Merkwürdigkeiten wurden auf die verdankenswertheste Weise von der Erbschaft dem botanischen Garten in Bern geschenkt.

Das reiche Herbarium, aus circa 60,000 oder mehr Spezies bestehend und z. B. 4000 bis 5000 Farrenkräuter, wenigstens ebensoviel Gräser bergend, ist in gutem Zustande in Hyères zu verkaufen, ebenso die



sehr kostbare Bibliothek, welche nicht allein fast alle botanischen, mit und ohne Kupfer, sondern auch zoologischen und andere Werke enthält. Von dieser soll im Laufe dieses Sommers der Katalog vervollständigt werden.

Von schriftlichen zum Druck beförderten Arbeiten konnten folgende gefunden werden :

- 1° Nouvelles observations sur la matière colorante de la neige rouge. Bibl. univ. 1840.
- 2° Ueber die Land- und Süßwasser-Mollusken von Corsica. Mittheil. d. naturf. Ges. Bern.
- 3° Diagnosen neuer Mollusken. Nr. 1 — 7 (Mittheil. d. naturf. Ges. Bern, 1852—1854.)
- 4° Notitiæ Malacologicæ. 1 Heft mit 9 Taf. Bern 1856.
- 5° Account of a Botanical Excursion of the Alps of Valais. August 1835 (in Mag. of Zoology and Botany).
- 6° Description de nouvelles espèces. I<sup>re</sup> Décade. Nouvelles pour la faune des Antilles (Journal de Conchyliologie).
- 7° Catalogue of the terrestrial and fluviatil Shells of St. Thomas (Conchyliological papers by Blands.

Eine Monographie der Landconchylien, von Blauner etc. gesammelt, wurde sammt Abbildungen (mit grossen Kosten) vollendet, aber aus unbekannter Ursache nicht durch den Druck veröffentlicht. Das Manuscript ist trotz aller gegebenen Mühe bis jetzt nicht gefunden worden.

Es bleibt zu beklagen, dass der Verblichene nicht seine ganze Kraft der Botanik gewidmet hat; daran trug aber der leidende Zustand seiner Augen die Schuld. Er schrieb die Augenschwäche seinen oben berührten Untersuchungen der Wasseralggen u. dgl. durch Loupe und Mikroskop zu.



### Anmerkung.

Es wird die Aufgabe eines Spezialisten sein müssen, den enormen Reichthum, den diese dem Museum zugekommene Conchyliensammlung birgt, zu schildern. Ausser dem geordneten und bestimmten Theil enthält die Sammlung noch eine bedeutende Menge von unbearbeitetem Vorrath aus den verschiedensten Gegenden. Die eigentliche, d. h. bestimmte Abtheilung zerfällt in zwei Hauptgruppen, von denen die eine die Land- und Süsswasser-Conchylien, die andere dagegen die marinen enthält. Ausserdem sind in einer noch nicht näher festgestellten Anzahl Spezial- oder Lokalsammlungen vorhanden, wie z. B. von Cuba, St. Thomas, Portorico, Neuseeland u. s. w. Unter den marinen Gattungen scheinen abgesehen von der Repräsentation fast sämtlicher Gattungen besonders folgende in grösster Spezieszahl vorhanden; Spondylus, Tridacna und Hippopus, Tellina, Aspergillum und Clavagella, dann Murex, Fusus, Fasciolaria, Ranella, Haliotis, Conus, Cypraea, Oliva, Voluta, Pteroceras, etc. Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Chitoniden, mit denen sich Shuttleworth speziell abgegeben hat. Von den bekannten grossen Spezies der Gattungen Pinna, Melo, Fusus (Colossus), Cassis, Pteroceras und Dolium ist für eine imponirende Schausammlung Material in Fülle vorhanden. Unter den Bivalven findet sich eine Perlmuschel mit einer über haselnussgrossen, von den Chinesen künstlich erzeugten, allerdings dickhalsigen Perle. Von Cephalopodenschalen ist neben prächtigen und grossen Argonauten und dem Nautilus umbilicatus besonders Nautilus macrocephalus Sow. von Neu-Caledonien erwähnenswerth.

Den Hauptstock der Sammlung aber bilden die Land- und Süßwasser-Conchylien, die auch in einem überwältigenden Reichthum vertreten sind. Heliciden im engern Sinne, wie auch *Bulimus*, *Achatina*, *Cyclostoma* und die Unzahl verwandter Untergattungen, dann die Najaden, vor Allem aus Nordamerika, aber auch aus Australien und Afrika füllen Dutzende von Schubladen in werthvollen Suiten von verschiedenen Alterszuständen, Varietäten, Abnormitäten und Localitäten. Wie sich aus den neuesten Untersuchungen von Dr. Brot in Genf über die schweizerischen Najaden (*Unio*, *Anodonta* etc.) herausstellt, dass dieselben erst bei der Vergleichung verschiedener Localitäten ihr zoologisches Hauptinteresse gewinnen, so scheint dies Hr. Shuttleworth, unser splendide Donator und ausgezeichnete Spezialist, schon geahnt zu haben. Nicht nur bei diesen Gruppen, sondern auch bei den übrigen erkennt man mit Freude die Aufmerksamkeit, welche auf die Vereinigung von Varietäten- und Altersreihen, wie von Vorkommnissen verschiedener Lokalitäten verlegt worden ist. Namentlich unter den seltenen und werthvollern Meer-Conchylien zeigt sich eine Auswahl tadelloser Exemplare, wie sie nur durch jahrelange Aufmerksamkeit und Untersuchung des Angebotenen erreicht werden kann.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass in wenigen Jahren die besprochene Sammlung in einem eigenen Shuttleworthsaal eines neuen Museumsgebäudes würdig und zugänglich aufgestellt werden könne, während augenblicklich der empfindliche Platzmangel in unsern Gebäulichkeiten nicht gestattet, die zahlreichen Schätze unter Glas dem Publikum darzulegen. *Bachmann.*

